

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT



Textilproleten, organisiert die Gegenoffensive

Stellt eure Forderungen auf. Wählt Kampfausschüsse. Schmiedet die revolutionäre Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion

Die Kündigung der Lohn- und Manteltarife in der Textilindustrie ist ein Sturmsignal für das gesamte Proletariat. Schon am 13. August, sofort nach dem von der Regierung diktierten „Wageliedens“, laufen damit die Lohnkämpfe ab. Der Vorstoß der Textilarbeiter ist die Einleitung eines erneuten Generalstreiks auf die Löhne in der gesamten Industrie, der jetzt sofort nach den Wahlen durchgeführt werden soll. Die Unternehmer hoffen, daß die Kampfvorbereitungen der Textilproleten durch den Belagerungsstand unmöglich gemacht werden können. Die Zeit ist kurz. Es gilt deshalb die Kampfvorbereitungen mit größter Eile zu treffen. In Österreich lautet der Lohnstempel am 30. August ab.

Was ist zu tun?

Mit dem überraschenden Angriff versuchen die Unternehmer die Textilarbeiter zu zersplittern in die Tendenz zu zwingen. Dieser Plan muß vereitelt werden. Der einheitliche und entschlossene Gegenangriff des Textilproletariats ist das zwingende Erfordernis. Noch heute und morgen müssen die Forderungen in Betriebsversammlungen zu der Lage Stellung nehmen und ihre Forderungen formulieren. An erster Stelle werden dabei zu mindestens folgende Kampfziele stehen:

1. Abwehr jeder weiteren Lohnherabsetzung.
2. Zurückeroberung der vor dem bisher durchgeführten Lohnrückzug gezahlten Löhne.
3. Angleichung der Löhne der Textilarbeiterinnen und Jugendlichen an die der Arbeiter.
4. Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich. (Lohnausgleich auch für alle Arbeiter, die heute schon verkürzt arbeiten.)
5. Ausreichende Ferien bei Zahlung des vollen Lohnes.
6. Die notwendigen betrieblichen Forderungen zur Erzielung erträglicher Arbeitsverhältnisse und zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Textilarbeiterjahrlinge.

Diese Forderungen zeigen nur die allgemeine Linie an. Sie müssen noch konkretisiert werden. Das ist die Aufgabe der Textilarbeiter und Arbeiterinnen selbst. Vor dem breitesten Forum der Betriebsversammlungen soll jeder einzelne Punkt eingehend diskutiert und beraten werden. Ein jeder Protest wird von der Berechtigung und Notwendigkeit dieser Kampfziele überzeugt sein.

Das gilt besonders für die Forderung der Wiederbelebung auch der durch Kettensperren und Massenfeiern herbeigeführten Lohnherabsetzungen.

Unter den Bedingungen muß völlige Klarheit darüber herrschen, daß die Abwehr des Angriffs der Textilarbeiter nur im einheitlichen Kampf auch gleichzeitig gegen den Faschismus und den gesamten Machtapparat der herrschenden Klasse erfolgen kann.

Kein Betrieb ohne Kampfausschuss

Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Schaffung aktiver, verantwortungsbewusster, von allen wirtschaftsrechtlichen und sozialrechtlichen Einflüssen freie Kampforganisationen, die das Vertrauen der Gesamtbelegschaft besitzen. Aus diesen betrieblichen Kampfausschüssen werden dann die betrieblichen und die zentrale Kampfleitung erwachsen.

Die Kampfausschüsse müssen auf der breitesten Massenbasis entstehen und in den Betriebsversammlungen nach eingehender Ausprache und kritischer Prüfung jedes einzelnen Vorschlags gewählt werden. Schon der Vorstoß zu den Kampforganisationen soll unter dem Gesichtspunkt der Herbeiführung der geschlossenen Einheitsfront erfolgen. Aus diesem Grunde müssen möglichst alle ausschlaggebenden im Betrieb vorhandenen wirtschaftlichen und politischen Richtungen mitbeteiligt werden. Vorbedingung ist selbstverständlich, daß alle Mitglieder der Kampfausschüsse erklärlich gewillt sind, die proletarische Gesamtfront zu organisieren.

In Gewerkschaftsorganisationen vorstoßen

Der Widerstand der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gegen jede Kampfmaßnahme und ihre Sabotage der Bildung der letzten Einheitsfront wird sofort am ersten Tage einleiten.

Um so notwendiger ist es, die im DGB organisierten Textilarbeiter und Arbeiterinnen für den Kampf zu gewinnen.

Dieser Aufgabe ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In dieser, unerschütterlichen, jährlichen Diskussion müssen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter davon überzeugt werden, daß nur im einheitlichen Kampf und gegen den Willen der DGB-Vertranten die Unternehmensangriffe zurückgeschlagen werden können. Keine Verarmung des Verbandes, keine Funktionlosigkeit. Keine Übertragung des Verbandes, keine Funktionlosigkeit. Keine Übertragung des Verbandes, keine Funktionlosigkeit. Keine Übertragung des Verbandes, keine Funktionlosigkeit.

Wichtig ist das Bündnis mit Erwerbslosen

Die Behauptung der reformistischen Gewerkschaftsführer, daß in der heutigen Wirtschaftskrise, bei einer Erwerbslosenrate von 3 Millionen kein erfolgreicher Kampf geführt werden könne, ist heute schon durch die vielen nach in letzter Zeit durchgeführten Textilkämpfe hundertfach widerlegt worden. Die Erwerbslosen haben trotz der bittersten Hunger in jedem Falle ihre unerschütterliche Solidarität mit den kämpfenden Betriebsarbeitern bewiesen. Gerade sie haben in unzähligen Beispielen durch ihre Beteiligung an den Kampftreffen einleuchtend bewiesen, daß die Textilarbeiter nicht nur vor der Gründung des Kampfes, sondern auch nach der Gründung des Kampfes das Bündnis mit den Erwerbslosen schließen. Wo es nur halbwegs möglich ist, sollen selbst in die betrieblichen Kampfausschüsse Vertreter der arbeitslosen Textilarbeiter gewählt werden. Zu den Textilarbeiterversammlungen sind die erwerbslosen Kollegen und Kolleginnen hinzuzuziehen.

Der Faschismus wird an der Kampftrahnen des Textilproletariats zerfallen

Die Unternehmer hoffen gleichzeitig auf die von ihnen beschickten Streikbrechergruppen der braunen Rotzöpfe. Wie im Mün-

sterland jetzt erst die SA gegen die streikenden Textilarbeiter eingesetzt wurden, so wird dieser Versuch auch in Sachlen unternommen werden. An der proletarischen Einheitsfront der Antifaschistischen Aktion werden alle diese Angriffe wirkungslos zerfallen. Bei der Vorbereitung und Propaganda des Kampfes muß alles unternommen werden, um die proletarischen Elemente die Antifaschisten unter den Nazis vorhanden sind, aus der Front der Lohnräuber und Klassenfeinde herauszubringen.

12000 Handgriffe an einem Tag

Neue Rationalisierungsmaßnahmen in den Reemtsmabetrieben

(Arbeiterkorrespondenz 754)

Seit die neue „Bulgaria Sport“ auf dem Markt ist, sind die Arbeitsmethoden in unserem Betrieb erneut rationalisiert worden. Es wurden sogenannte Haken-Automaten aufgestellt, die von den Arbeiterinnen auch mit den Füßen bedient werden müssen.

Die Fabrikanten liefern durchschnittlich je 12 000 bis 13 000 Stück pro Tag. Das bedeutet, daß jede Arbeiterin 12 000 Schieber und Schieberinnen immindestens und 17 000 mal mit dem Fuß klopfen muß. Die Anstrengungen sind so groß, daß nach der arbeitsunfähigen Arbeitszeit die Hände und Füße so schwer wie Blei sind.

Die Arbeit wird im Aktus bezahlt und die Arbeiterinnen geben sich die allergrößte Mühe, möglichst viel zu leisten, damit sie ein paar Pfennige mehr verdienen. Trotzdem wird der Direktor immer noch nicht schnell genug gearbeitet.

Es ist ja in allen Betrieben so gemein, daß nach Leistungssteigerung durch Rationalisierungsmaßnahmen die Löhne abgebaut wurden. Erst vor kurzem wurde auch in den Reemtsmabetrieben wiederum ein neuer Lohnabbau angekündigt, weil angeblich die Löhne „zu hoch“ seien. Dabei wird überall, wo es nur irgend geht, auf Kosten der Arbeiter gepart. Nicht einmal Ferienausfällen sollen eingestellt werden. Durch erhöhte Arbeitsleistung der in den Betrieben verbleibenden Arbeiterinnen und Arbeiter soll die Produktion auf dieselbe Höhe gebracht werden, wie bei voller Belegschaftsstärke. Gelingt das einmal, so wird man es auf die Dauer verlangen und einen Teil der Belegschaft entlassen.

In dem Betrieb „Delta“, der ebenfalls zu dem Reemtsma-Konzern gehört, waren früher an jeder Zigarettenschleife ein Arbeiter und drei Arbeiterinnen beschäftigt. Jetzt müssen ein Arbeiter und nur zwei Arbeiterinnen eine Maschine bedienen. Diese Maßnahme wurde damit begründet, „die dritte Arbeiterin habe ja doch nichts zu tun.“ Auch die vorhandenen sanitären Einrichtungen werden abgebaut. In dem Betrieb Venidze wurden die Säber geschlossen, weil die Betriebsleitung diese Räume für andere Zwecke benötigte. Die Säber jedoch sind wahrscheinlich am eintäglichen zu betriebliehen, Angehörig soll später ein neues Bad geschaffen werden.

Die Arbeiterzeitung in der Zigarettenindustrie muß sich gegen diese neuen Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse entschließen.

So lebt ein betriebstätiger Arbeiter in der Sowjetunion

Im Betrieb Krasnojarsk Somoro Waggonbau sind in den Jahren 1928-1931 7000 Arbeiter neu eingestellt worden, während derselben Zeit ist der Tagelohn eines Arbeiters von 3 Rubel 50 Kopeken auf 5 Rubel 42 Kopeken gestiegen. Gleichzeitig stieg die Gesamtproduktion des Betriebes um 171,4%.

In demselben Betrieb bezahlt der Arbeiter keine Steuern von seinem Lohn, sondern die Verwaltung. Die Verwaltung hat dort für die Arbeiter des Betriebes 23 Speisehallen geschaffen, wo die Arbeiter billiges Essen bekommen, den ganzen Tag für 70 Kopeken (Frühstück, Mittag, Abendbrot). Außerdem hat die Verwaltung des Betriebes eine Kooperative von 6,70 Hektar Land, eine Farm mit 273 Kühen, die von den Arbeitern bearbeitet wird. Die Verwaltung des Betriebes hat im Jahre 1931 7 große Steinhäuser und 47 kleine Standardhäuser errichtet, im Jahre 1932 werden 60 Häuser neu und 11 große Häuser für die Arbeiter gebaut.

So lebt ein betriebstätiger Arbeiter in Deutschland

Im Betrieb Orenstein & Koppel, Spandau, Waggonbau, sind von 1928 bis 1932 über 1000 Arbeiter entlassen worden. In derselben Zeit ist der Tagelohn eines Arbeiters von 11 Mark auf 4,85 Mark gesunken (Kurzarbeit mitgerechnet). Wurden im Jahre 1928 noch über 200 Waggon fertiggestellt, so im Jahre 1931 nur noch 40-45 Waggon. Von diesem Tagelohn muß der Arbeiter der Firma Orenstein & Koppel noch 12% Prozent Steuer bezahlen, während der Firma die Steuer ganz oder teilweise vom Staat erlassen wird. Im Jahre 1931 haben mehrere Arbeiter des Betriebes Orenstein & Koppel ihre kleinen Lauben verkaufen müssen, weil sie keine Pacht mehr bezahlen konnten. Im Jahre 1931 sind mehrere Arbeiter der Firma Orenstein & Koppel, trotzdem sie im Betrieb standen, exmittiert worden. Ja, letztere brachte sogar die Presse eine Meldung, daß ein Arbeiter eines Berliner Großbetriebes betteln gehen mußte, weil er 6 Kinder hatte und sie, trotzdem er arbeitete und als ruhiger und fleißiger Arbeiter bekannt war, nicht ernähren konnte.

Arbeiter! Es gilt zu entscheiden zwischen dem System des Sozialismus oder dem System des Hungers und Elends. Reicht euch ein in die Antifaschistische Aktion, kämpft mit für Brot, Arbeit, Freiheit, gegen imperialistische Kriegsvorbereitungen, für den Schutz der Sowjetunion!

Ein Betrieb muß den Anfang machen

Bei den Vorbereitungsarbeiten für den Streik darf nicht eine Belegschaft auf die andere warten, sondern es muß ein revolutionärer Wettbewerb einleiten, welche Betriebsbelegschaft zuerst streikbereit ist. In dieser Situation wird die Kampfaufnahme in einem Betriebe zum Signal des Streikes auf der ganzen Front werden. Die schon jetzt in den weitestgehenden Betrieben kämpfenden Textilarbeiter werden durch die Streikvorbereitungen in Sachlen nicht nur tatkräftig unterstützt, sondern die enge Verbindung dieser Kämpfe läßt das Textilproletariat zu einer unüberwindlichen Macht werden.

Es gilt keine Zeit zu verlieren! Noch in dieser Stunde an die Arbeit!

Wie Konterfabrik Heinrich „Ipari“

(Arbeiterkorrespondenz 770)

Für die Konterfabrik Heinrich, Görtlicher Straße, Schönen-Emmerlohe war nicht zu erwarten, daß sie im Durchschnitt 10 bis 12 Stunden täglich gearbeitet, bei Hochkonjunktur sogar 14 und 15 Stunden. Wie überall, so herrscht auch hier die größte Antreiberei bei niedrigsten Löhnen. Im Lohnabzug hält auch diese Firma noch einen gewissen Rekord. So wurden die Löhne der dort beschäftigten Arbeiterinnen am 1. Juli von 33 auf 32 bzw. 30 Pfennig pro Stunde abgebaut.

Die Firma Ipari infolgedessen noch, daß sie nicht einmal einen gepulsten Heizer hat. Eine Arbeiterin, welche das Abtoben und Büchenschleifen ausführt, macht nebenbei die Arbeiten eines Heizers, obwohl die Gewerbeordnung verlangt, daß nur gepulste Heizer an Kesselanlagen beschäftigt werden können. Kommt wirklich einmal eine Kesselreife, so wird entweder ein Arbeiter oder jemand vom Kontorpersonal an den Kessel getreten. Diese Arbeiterin erhält für ihre Arbeit zur Zeit einen Stundenlohn von 38 Pfennig. Vor dem 1. Juli hatte sie 45 Pfennig — und es „muß doch gepart werden“. Schon oft haben sich die dort beschäftigten Arbeiterinnen in Lebensgefahr befinden. Plötzlich mußte der Betrieb mitunter verlassen werden, wenn Überdruck auf dem Kessel war. Wer garantiert der Belegschaft dafür, daß infolge der Spartei des Herrn Heinrich nicht eines Tages einmal der ganze Betrieb in die Luft fliegt?

Dabei läßt die Behandlung der Arbeiterinnen aber auf einen zoologischen Garten schließen als auf eine Konterfabrik. Wenn der Heizer zu einem gewissen Wohlstand gekommen ist, so durch den Fleisch und Schweiß seiner Arbeiter. Er hat auch ganz klein angefangen und wenn er glaubt, nun durch Ausbeutung seiner Arbeiter seine Profite zu erhöhen, so muß ihm die gesamte Arbeiterkraft harmonisieren, daß er auf dem Holzwege ist.

Den dort beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen aber rufen wir zu: Lacht euch nicht behandeln wie Tiere. Gebt dem Heizer zu verstehen, daß er in erster Linie euch zu verbrennen hat, wenn er etwas gewonnen ist. Reicht euch ein in die RGO und erlangt euch menschenwürdige Lohn- u. Arbeitsbedingungen!

Folgt nicht den „Ratschlägen“ der Verbandsbürokraten!

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein ehemaliges Betriebsratsmitglied aus der Abteilung Tischlerei der Clemens-Waller-AG in Dresden hatte vor ungefähr einem Jahre Auseinandersetzungen mit dem Betriebsleiter Braubach. Kurze Zeit darauf wurde der Betriebsrat entlassen. Als er zurück in den Betrieb kam, wurde er von der Direktion und von dem Verbandsangehörigen Deutschnann vom DGB bearbeitet, kein Betriebsratsmandat niederzulegen, und ihm ausdrücklich zugesichert, daß sich an seinem Arbeitsverhältnis nichts ändern würde.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde er dann entlassen, unter dem Vorwand, daß die ganze Abteilung stillgelegt wurde. Nach zwei Tagen wurden aber neue Arbeiter eingestellt. Obwohl der betreffende Kollege sofort gegen seine Entlassung Einspruch erhoben hatte, wollte der sozialdemokratische Betriebsrat nicht mehr davon wissen. Der Verbandsangehörige Deutschnann, der dem Kollegen damals geraten hatte, keine Betriebsratsfunktion niederzulegen, erklärte ihm jetzt: „Ja, gegen keine Entlassung ist nichts zu machen, weil wir nichts Schützendes in den Händen haben“. Dem Kollegen wurde erklärt, eine schriftliche Zusicherung, daß sich an dem Arbeitsverhältnis nichts ändern, ist nicht nennenswert, weil sie von der Direktion so in seinem Beschein mündlich gegeben worden sei.

Der betreffende Holzarbeiter ist 34 Jahre lang im Verband organisiert. So vertreten die Gewerkschaftsorganisationen die Interessen ihrer Verbandsmitglieder. Die Arbeiterbüros den Ratschlägen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nicht folgen, wenn sie sich Schanden erweisen wollen. Beharrt die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften, damit alle Verbandsmitglieder die wahre Rolle der Gewerkschaftsbüros erkennen und sich in die Kampftrahnen der Gewerkschaftsopposition einreihen. Kein Betrieb, keine Gewerkschaft ohne starke Oppositionsgruppe.

Arbeiter!

„Konsumverein Dresden“. Konsums-Zuschriften veröffentlichen wir grundsätzlich nicht.

B1